

Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel

Es gilt das gesprochene Wort!

Predigt über Jer 31, 31-34 im Gottesdienst Sonntag Exaudi in der Evangelischen Kirche in Storkow (Mark)

24.05.2020

Gnade sei mit euch von dem, der da war und der da ist und der da kommt.

Liebe Gemeinde,

Hand aufs Herz: Wie oft haben Sie in den vergangenen Wochen auch immer mal wieder über all das, was da krisenbedingt geregelt, verboten und untersagt wurde, tief geseufzt. Dabei geht es ja nicht nur um ein paar Unannehmlichkeiten. Ich habe viele enttäuschte Schulkinder und Jugendliche gehört, denen so viel, worauf sie sich gefreut, vorbereitet und eingestellt hatten, einfach weggebrochen ist. Ich habe aus den Seniorenhäusern und von Pflegenden und Helfenden Klagen über Klagen gehört. Und Hilferufe ganz unterschiedlicher Art. Die vergangenen Wochen waren Wochen der Hilferufe. Und ich habe erlebt, dass diese Hilferufe auch hier und da gehört wurden, dass Hilfe und Unterstützung folgten. Engagiert, großzügig, spontan. Davon lebt eine Gesellschaft ja auch.

Der Prophet Jeremia, von dem wir gleich hören, der hatte die Gemeinschaft *seiner* Zeit im Blick. Und auch wenn seitdem Jahrtausende vergangen sind, verbindet seine Zeit und unsere Zeit eins: Dass nämlich Solidarität und Barmherzigkeit für den Nächsten, den Nachbarn, den Fremden, dass genau dieses in die Seele einer Gesellschaft gehört. Wo das fehlt, fehlt es einer Gemeinschaft nicht nur an innerem Zusammenhalt, sondern an Zukunft.

Dass es genau um diese Zukunft schlecht stand, trieb Jeremia um. Seine Kritik blieb kaum gehört. Jeremia musste feststellen, dass auch die letzte Krise gerade wieder null Veränderung im Denken der Menschen bewirkt hatte. Fix wollte man zu den alten Gewohnheiten zurück und jeder war sich dabei selbst der Nächste. Soziale Verabredungen standen in Frage. Ein Land ging in die Knie. Die Zukunft war stumpf geworden. Und Jeremia wurde klar: Jetzt brauchte es Ermutigung, eine Vision, ein Bild davon, wie das Leben sein könnte, wenn das Herz dieser Gesellschaft neu schlagen soll. Ein Bild davon, wie man zusammen anders leben kann – anders leben mit Gott. Davon hören wir:

*Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda **einen neuen Bund** schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich **sie bei der Hand nahm**, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Gott war, spricht der Ewige; sondern **das** soll der Bund sein, spricht der Herr: Ich will **meine Weisungen in ihr Herz geben** und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und **ich will ihr Gott sein**. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: „Erkenne den Herrn“, sondern **sie sollen mich alle erkennen**, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen alle falschen Entscheidungen vergeben und mich an ihre **Gottesferne nicht mehr erinnern**. (Jer 31, 31-34)*

Hand aufs Herz! Ob Ihnen vielleicht das schöne Ritual des Handschlags genau so fehlt wie mir? ... Wenn man sich gegenseitig begrüßt. Ich komme mir immer noch ein bisschen unhöflich vor, wenn ich zur Zeit nicht gleich die Hand ausstrecke. Kontaktbeschränkung hin oder her... die Hand zu reichen, ist ja nicht nur ein „Guten Tag“ mit Körperkontakt – die Hand reichen – der Handschlag, das ist DAS Zeichen für Vertrauen: ein Wort, ein Handschlag und die Vereinbarung ist gemacht. Mancher Vertrag besteht nur aus einem Handschlag. Ein Handschlag - ein Versprechen.

Gottes Handschlag bestand darin, sein Volk in die Freiheit zu führen. Gott hat Männer, Frauen, Kinder, darauf spielt Jeremia an, an die Hand genommen und aus der Sklaverei geführt. – *Als ich sie bei der Hand nahm* – An die Hand genommen, konnte sich eine kleine Gruppe ehemaliger Sklaven darauf verlassen, von Gott in ein geborgenes Leben, auskömmlich und friedlich, geführt zu werden. Ein Versprechen wie ein Handschlag – mit Geltung für alle Generationen Israels, die da kommen sollten. Und Gott nahm sein Volk an die Hand und führte es aus dem Land der Unmündigkeit und Unterdrückung – zunächst in die Wüste.

Da hatte Gott die Hand nicht zurückgezogen, auch wenn es viele Menschen immer wieder genau so sahen: Sie sahen nämlich alles Mögliche, aber weit und breit *kein* von Gott erfülltes Versprechen. Von Versprechen allein wird man aber nicht satt, knurrten sie. Und wo so viel Enttäuschung ist, wächst Verunsicherung, wird der Ärger lauter, da droht eine Gemeinschaft in die Knie zu gehen. Aber Gott hat festgehalten und hat sein Volk immer wieder, gewissermaßen in letzter Minute auf die Seite des Lebens gezogen. Hat Brücken der Rettung gebaut. Die bestanden aus dem, was Jeremia die Weisungen, Thora, nennt.

Diese Weisungen Gottes wurden für das kleine israelitische Volk zu Brücken ins Leben. Denn sie regelten das Zusammenleben, das Wertvollste, was man hatte. Genau so konnte Gott seine Kinder an die Hand nehmen. Jeremia hat dabei sicherlich an das Selbstverständlichste gedacht, was ja auch Eltern mit ihren Kindern tun: sie an die Hand nehmen, nicht nur buchstäblich, sondern indem wir in einem kleinen Zeitfenster des Lebens versuchen, unseren Jüngsten die besten Weisungen und Verabredungen ins Herz zu legen. Wir machen noch mehr als das, schon klar. Wir tun es allerdings voller Vertrauen, dass so an die Hand genommen, unsere Kleinsten laufen, leben und zusammenleben lernen.

Wir haben uns in den vergangenen Wochen virusbedingt sehr an-die-Hand-genommen erlebt durch die Verordnungen unserer Regierungen in Bund und Land. Die meisten stimmten zu. Wie weit Krisenzeiten es rechtfertigen, eine Gesellschaft so an die Hand zu nehmen, das wird jetzt diskutiert. Wenn es gut geht, wird aus diesen Diskussionen etwas Neues entstehen, werden wir uns gemeinsam bewusster geworden sein, was unser Zusammenleben ausmacht. Die regulierende Hand wird gerade gelockert - in dem Zutrauen, dass Rücksichtnahme und Umsicht nicht mehr verordnet werden müssen, sondern den Meisten zur inneren Haltung, - wenn auch nicht gleich zur Herzenssache - geworden ist. Eine neue Vereinbarung also miteinander!

Auch Jeremia beschreibt eine Vereinbarung mit *neuer Qualität* zwischen Gott und seinem Volk: Das Volk Israel soll nicht mehr wie ein Kind an die Hand genommen werden, sondern muss doch jetzt soweit sein, meint Jeremia, sich des eigenen denkenden und fühlenden Herzens zu bedienen. Darauf kommt es an: *Ich will meine Weisungen in ihr Herz geben, spricht Gott.*

Also: Hand aufs Herz! Denn genau **da** sind ja die Weisungen Gottes, diese Brücken ins Leben enthalten.

Dort haben sie gewurzelt, wurden jeder neuen Generation lieb gemacht, sollten weitergegeben werden von den Eltern zu den Kindern. Dein Herz weiß! Wenn du nur darauf hörst!

Hand aufs Herz – denn dein Gott hat es mit dem Wichtigsten ausgestattet, das du zum Leben brauchst. Eigentlich gehen ja Verträge und Regeln nicht direkt ins Herz. Ich weiß. Gottes Vereinbarungen mit allen, die er ins Leben gerufen hat, mit uns, die dürfen und sollen aber tief ins Herz gehen. Damit wir selbst laufen und leben und zusammenleben lernen. Von innen gehalten und darum mit Haltung.

Dabei im **Nächsten** und im **Fernsten** den Bruder, die Schwester erkennen, den Hilferuf zur rechten Zeit hören, uns miteinander darauf verlassen können, dass Nächstenliebe und Barmherzigkeit immer noch mehr Leben in sich trägt als Selbstabschottung und me-first-Denken.

Hand aufs Herz – vielleicht wünschen Sie sich ja doch hier und da, viel öfter und direkter von Gott an die Hand genommen zu werden. Vielleicht ist das genau manchmal Ihr Hilferuf Richtung Himmel? „Gott, gib eine klare Ansage, was richtig und was falsch ist, wo es lang gehen soll...“ Kann ich sehr gut verstehen. Aber Hand aufs Herz!: Ein Gott, der mich bloß an die Hand nimmt, ohne dass ich mein mir von Gott gegebenes denkendes und fühlendes Herz befrage? ? ?

Unser geschenktes fühlendes und denkendes Herz hat alle Brücken zum Leben, die es braucht. Wir können auf ihnen gehen.

Wie irren vielleicht hier und da, verwechseln falsch und richtig, lassen uns immer wieder einmal entmutigen, fragen uns, wo die erfüllten Versprechen bitte schön bleiben. Aber meinen wir ernsthaft, wir gingen damit Gott verloren? Tun wir ja nicht! Willst du mit mir verbunden sein, spricht Gott, dann erinnere dich an diesen Herzensbund: Hand aufs Herz. Ein Gott, der dich an die Hand nimmt, damit du deine Entscheidungen nicht *selbst* treffen musst, den gibt es nicht. Aber mit einem denkenden Herzen bist du gesegnet, um jedem Irrsinn, auch dem eigenen manchmal, entgegen zu treten. Vielleicht bist du dann nicht so an die Hand genommen, wie du es manchmal wünschst, aber die Richtung kannst du erkennen. Von dort kommt dir Gott entgegen und du kannst grüßen mit der Hand auf deinem Herzen.

Dieser Gott, dem wir nicht verloren gehen, dem niemand verloren geht, bewahre dir Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.